

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 6 (1965)
Heft: 2

Vorwort: Auch ein Buch zum Konzil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A Z Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut, Bern

6. Jahrgang, Nr. 2

Erscheint alle zwei Wochen

BERN, 20. Januar 1965

Auch ein Buch zum Konzil

Wie zu erwarten war, nahm man auch in der Sowjetunion zum Konzil Stellung. Im wichtigsten Verlagshaus des Landes, im Verlag für Politik, erschien das Buch von M. P. Mtschedeow «Unter den Gewölben der St.-Petrus-Kathedrale» (Moskau, 1964, 94 Seiten) in 30 000 Exemplaren. Der ganz geringe Preis von 15 Kopeken zeigt, dass es vor allem politischen Zwecken zu dienen hat.

Der Inhalt des Buches kann kurz folgendermassen zusammengefasst werden:

Aus einem andern antireligiösen sowjetischen Buch stammt die Begebenheit der gefälschten Bildlegende.



Das obere Bild erschien am 1. März 1959 in der katholischen Zeitschrift «Informations Catholiques Internationales», Paris. Der Text dazu lautete: «Bild der Befreiung: Ein neugieriger Priester ist auf einen vorüberfahrenden Panzerwagen geklettert, dessen Beschriftung er vielleicht nicht gesehen hat.»



Das untere Bild erschien im Buch «Religii i Zerkwi w Sowremennom Mire» von I. A. Kriwelew, Moskau 1961. Hier lautet der Text: «Ein katholischer Priester in der Batista-Armee auf einem amerikanischen Tank mit der Darstellung des Teufels und der Aufschrift 'Luzifer'. Photo aus der Zeitschrift 'Informations Catholiques Internationales', 1960.»

Das Konzil zeigt, dass die katholische Kirche den Stimmen der breiten Volksmassen heute schon zuhören muss, und diese Massen setzen sich für Frieden, Abrüstung und sozialen Fortschritt immer mehr ein. Die katholische Kirche wurde wegen des Rückganges ihres Einflusses auf grosse Bevölkerungsschichten in zahlreichen Ländern alarmiert. So entstand die reformistische Tendenz. Diese neue Strömung zeigt die Richtigkeit der marxistisch-leninistischen These, wonach es unmöglich ist, in der Gesellschaft zu leben, aber doch unabhängig von ihr zu bleiben. Die Kirche musste einsehen, dass ihre Position letzten Endes vom sozial-politischen und ideologischen Kampf der Gegenwart, von den politischen Tendenzen und von der Einstellung der Massen abhängt.

Das Konzil kann also auf zwei wichtigste Gründe zurückgeführt werden:

1. auf das Suchen von Wegen, wie der Einfluss auf die Massen aufrechtzuerhalten und zu erweitern sei,
2. auf die Forderung, sich dem steigenden Einfluss des Kommunismus entgegenzusetzen.

Die Kirchenfürsten sind bestrebt, die Reformen theoretisch zu untermauern, etwa im Sinne der Erklärung von Hermann Schmidt, Professor an der Gregorianischen Universität: der Christuskult soll nationale Formen annehmen.

Besonders wird hervorgehoben, dass die Kirche eine Zusammenarbeit mit den übrigen Kirchen anstrebt; diese Bestrebung, zugleich mit den «Machenschaften» der Kirche, auf ein offenes Bündnis mit dem Staat anscheinend zu verzichten, wird folgendermassen kommentiert:

All diese Versuche seien einzelne Kettenglieder im Kampf um die Erhaltung des Einflusses auf das Volk, das sich politisch unabhängig machte; allen Reformen lägen politische Vorstellungen zu Grunde. Eine Zusammenarbeit mit den übrigen Kirchen sei deshalb notwendig, weil sich die atheistische und materielle Weltanschauung in breiter Offensive befinde.

Es ist bemerkenswert, wie die übliche kommunistische Taktik — zum Beispiel in Rich-

tung der Sozialdemokratie — auch der katholischen Kirche gegenüber angewandt wird: es wird der Versuch gemacht, den «rechten Flügel» der Kirche (die Kardinäle Ottaviani, Ruffini usw.) dem «linken Flügel» (die Anhänger des verstorbenen Johannes XXIII.) auf mächtiger Ebene entgegenzustellen. Der rechte Flügel unterstützt die «wütendsten Kräfte des Imperialismus» und verleumdet rücksichtslos den Kommunismus. Der Verfasser stellt aber eine Rechtswendung innerhalb der Kirche fest.

Das Urteil über das Konzil wird denn auch auf politischer Ebene gefällt:

Die Kirche sei nicht imstande, auf die dringendsten Fragen des Lebens Antwort zu erteilen. Aufgabe der sowjetischen Wissenschaftler sei es, die tatsächlichen Zielsetzungen der Kirchenführer trotz aller Täuschungsmanöver zu entlarven. Johannes XXIII. wird mit anerkennenden Worten erwähnt, über Paul VI. wird wenig gesagt, eher aber im negativen Sinne.

*

Die sowjetische und volksdemokratische Staats- und Parteipolitik anerkennt die Kirche durchaus als Macht und ist bestrebt, auf internationaler Ebene mit dem Vatikan eine Normalisierung der Lage herbeizuführen. Auf diesem Gebiet ging Ungarn mit der Unterzeichnung eines Abkommens voran, und sowohl das polnische als auch das SBZ-Parteiorgan tadelten nachher die landeseigenen katholischen Bischöfe, dass sie eine entsprechende internationale Vereinbarung mit dem Vatikan verunmöglichten. Auf innerstaatlichem Gebiet wurde aber zu gleicher Zeit der Druck gegen die Kirche verstärkt: kurz nach der Unterzeichnung des Abkommens wurde in Ungarn eine Anzahl katholischer Geistlicher erneut ins Gefängnis gesteckt.

Lászlo Révész

In dieser Nummer

Belgrads Dilemma	2/3
Ungarische Satire	4/5
Zoltan Kodaly	6
Um die Entwicklungshilfe	8/9
UdSSR-Wohnbau	10
Humoreske chiffriert	11